

## 3 ½ Jahre Continental Stationen eines Langzeitprojektes

**Tag 1:** Schnell ist mein Schreibtisch noch in das - schon für zwei Projektleiter zu kleine - Büro gequetscht worden, an sonstige Arbeitsplatzeinrichtung zu denken hatte niemand die Muße.

Da man auch sonst eher ratlos ist, was man denn nun mit mir machen soll, ist meine erste Aufgabe das Archivieren nicht weiter benötigter Projektunterlagen. Ich tröste mich mit dem Gedanken, dass ich auf diese Art schon einmal einen Überblick über die Projektlandschaft bekomme.

Am Ende des Tages ist alles ordentlich in Kartons verpackt und im Archiv untergebracht. Meine Manschetten sind deutlich eingefärbt – das Hemd gebe ich in die Reinigung.

**Tag 2 :** Ich bekomme aus „dunklen Quellen“ Laptop, Bildschirm und Tastatur gestellt, die ich alle einer intensiven Reinigung unterziehe, um nicht gleich das nächste Hemd zu ruinieren. Später wird sich herausstellen, dass ich 3 Monate zu warten habe, bis ich einen eigenen Netzzugang und die dazugehörige E-Mail Adresse bekomme.

Vorerst arbeite ich namenlos unter einem Praktikantenaccount. Nun geht es aber umso schneller los. In Rekordzeit lotst mich einer meiner insgesamt 3 „Chefs“ durch die Dateistrukturen, die ich sehr bald auch blind in die Tastatur eingeben können werde.

Meine ersten Aufgaben sind die Korrekturen aller, in der Abteilung erstellten englischen Dokumente. Schon am Ende der Woche kenne ich in der Abteilung jeden und jeder kennt mich.

**3. Woche:** Mein „Hauptchef“ delegiert die Organisation des Abteilungsworkshops (lange Zeit immer wieder vertagt) an mich. Jede Menge Daten sind aufzuarbeiten, Präsentationen zu überarbeiten etc. Der Workshop läuft an einem Wochenende, abends wird mit reichlich Bier und noch mehr Kegeln der Stress ein wenig verdrängt.



Am Tag zwei des Workshops kämpfe ich mit deutlichem Restalkohol, aber der Tag läuft glatt, der Workshop ist ein voller Erfolg und alle – besonders auch der „Hauptchef“ sind zufrieden. Zuhause angekommen huste ich Blut und wie sich herausstellt ist der vermeintliche Restalkohol eine ausgewachsene Lungenentzündung. Das sofort aufgesuchte Krankenhaus will mich sofort für 4 Wochen stationär einkerkern. Auf eigenen Wunsch hin verweigere ich die Behandlung, decke mich mit reichlich Aspirin ein und fahre abends wieder die 300 km nach Hannover.

Die nächsten zwei Wochen lebe ich von Aspirin und schlafe im sitzen - aber das Projekt ist gesichert und mich reut es nicht, so entschieden zu haben (auch wenn es mit Sicherheit risikobehaftet war).

In der Woche darauf werde ich schon angefragt, ob ich mir vorstellen könnte, auch im Jahr darauf wiederzukommen.

**6. Monat:** Mittlerweile bin ich der Mann fürs Dokumentenmanagement geworden und mein „Hauptchef“ schätzt mich als seinen persönlichen Powerpoint-Spezialisten. Da er gern beim fahren telefoniert, ruft er mich auf dem Rückweg von der „Vehicle Dynamics Expo“ an, um mir mitzuteilen, dass die Zuhörer seines Vortrages die besondere Professionalität der Präsentation gelobt haben. Er gibt dieses Lob ausdrücklich an mich weiter und ich bin nun doch auch ein wenig Stolz.

**2. Jahr:** Gleich zu Beginn bekomme ich die Aufgabe, das „Diagnosetemplate“, das uns der namhafte Ingolstädter Automobilhersteller zukommen lassen hat, mit Inhalten aus unserer Software zu füllen.

Diese Aufgabe kostet mich mehrere Monate, aber sie bringt mich jedem in der Abteilung näher, denn alle sind dankbar, dass sie selber sich mit ihrer eigentlichen Arbeit befassen können.

Nach 9 Monaten wird diese Aufgabe (Leervorlage 12 Seiten, fertige Diagnoseanweisung 281 Seiten) mit einem großen Abschlussgespräch mit dem Kunden beendet, und ich darf mich sowohl von der Conti als auch von Audi gelobt fühlen.

Gleich im Anschluss findet der von mir koordinierte Umzug der gesamten Abteilung vom Souterrain ins II. OG statt. 24 Entwicklerarbeitsplätze werden ab und wieder aufgebaut. Nach rekordverdächtigen 2,75 Stunden sind alle operational.

**3. Jahr:** Ich habe nach dem Umzug einen richtig erwachsenen Arbeitsplatz (wer an der Quelle sitzt...), und zu dritt haben wir nun exakt 100 % mehr Platz zu Verfügung als im alten Büro. Ich kenne mittlerweile alle Projektmanager außerhalb der Abteilung und bin, da meine Projektleiter meistens nicht am Platz sind, in aller Regel der erste Ansprechpartner.

Da ich die Freigaben für meine Projektleiter vorbereite, stehe ich nun auch in häufigem Kontakt zu den höheren Entscheidungsträgern. Ich betreue den Import der Lastenhefte in das hauseigene Requirementsmanagement sowie den regelmäßigen Austausch mit den Kunden zu den einzelnen neuen oder zusätzlichen Anforderungen.

**4. Jahr:** Ich bin mittlerweile ein anerkanntes Mitglied der Abteilung geworden und arbeite in den verschiedensten Zuständigkeitsbereichen, sehr stark auch abteilungsübergreifend, was explizit von allen Seiten immer wieder gewünscht wird.

Mir wird die Freiheit zugestanden eigenständig meine Arbeit zusammenzustellen und auch die „Chefs“ haben kein Problem zu warten, wenn ich erkläre, nicht sofort zur Verfügung stehen zu können.

Mit großer Wehmut im Herzen werde ich dieses Projekt verlassen, um mich in Köln heimatnah und kinderfreundlicher dem nächsten, sehr vielversprechenden Projekt zu widmen.

Günther Wittenborn